



Shomei Tomatus Aufnahme „Japan World Exposition“ entstand 1969.

BILD: TOMATSU/GALERIE

Ikone der Fotografie

GALERIE Ausstellung widmet sich dem Werk des bedeutenden Japaners Shomei Tomatsu

VON DAMIAN ZIMMERMANN

Die Entdeckung der japanischen Fotografie erfolgt im Westen nur langsam und meist rückwärtsgerichtet. Man interessiert sich hierzulande für die jüngere und mittlere Generation mit Rinko Kawauchi, Nobuyoshi Araki und Daido Moriyama, doch sind die Fotografenstars der Nachkriegsjahre noch nahezu unbekannt. Die Kölner Galerie Priska Pasquer versucht dies seit Jahren zu ändern – und präsentiert nun die zweite Einzelausstellung mit kleinformatischen Fotografien von Shomei Tomatsu. Die Besonderheit: Erstmals zeigt eine Galerie außerhalb Japans auch Tomatus Farbfotografien, die er bereits seit Ende der 1960er Jahre und somit noch vor

den Amerikanern William Eggleston und Stephen Shore etabliert hat. Zumindest in Japan, wo Tomatsu als der Fotograf mit dem größten Einfluss gilt: Der große Moriyama bezeichnete ihn gar als seinen „Godfather“ und das stilprägende Magazine „Provoke“ wäre ohne ihn gar nicht denkbar gewesen.

Atombombe auf Nagasaki

Große Bekanntheit erlangte der heute schwerkranke 82-Jährige durch seine zutiefst verstörende Serie über die Folgen des Atombombenabwurfs über Nagasaki. Seine Aufnahme von der geschmolzenen Glasflasche, die wie ein deformierter und verkohlter Menschen- oder Tierkörper wirkt, ist eine Ikone der (japanischen)

Fotografie. In „Chewing Gum and Chocolates“ beschäftigte sich Tomatsu hingegen mit der Amerikanisierung Japans nach dem Zweiten Weltkrieg mit einer mitunter sehr bildgewaltigen, häufig fast surrealen Variante der Street-Photography, die geprägt ist vom Identitätsverlust der japanischen Gesellschaft. Und in seiner Protestreihe dokumentiert er die Studenten-Demonstrationen in Tokyo im Jahr 1969, wobei sein verwackeltes Foto vom Steinewerfer ebenfalls fest im Bilderkanon verankert ist und in fast keinem Übersichts-katalog zur japanischen Fotografie fehlt.

Umso überraschender sind Tomatus Bilder, die er ab Ende der 1960er Jahre in der Präfektur Okinawa aufgenommen hat, wo die äl-

teste noch existierende japanische Kultur lebt. Dort sind auch die bereits erwähnten Farbaufnahmen entstanden, die plötzlich poetisch, zart und zurückhaltend sind wie heutige Bilder von Rinko Kawauchi – hier flattert ein roter Vorhang vor einem Fenster, dort schaut der Betrachter von oben auf den gescheiterten Kopf einer jungen Frau.

Es bleibt zu hoffen, dass dieser Meister der Fotografie endlich auch im Westen zumindest einen Teil der Anerkennung bekommt, die er in seiner Heimat bereits seit einem halben Jahrhundert genießt.

Galerie Priska Pasquer, Albertusstraße 9-11, Di.-Fr. 11-18, Sa. 11-16 Uhr, bis 19. Januar.